

# Zur Etymologie des Familiennamens »Hundt«

Von Edgar Forster

Anmerkungen zum Beitrag von Wilhelm Liebhart, »Das Geschlecht der bayrischen Hundt« – Zu den Anfängen der Grafen Hundt von Lauterbach und Unterweikertshofen, in: *Amperland* 51 (2015), S. 376–382.

## Familiensage

Offensichtlich verstanden schon die spätmittelalterlichen Verfahren der heutigen Grafen Hundt die Herkunft ihres Familiennamens nicht mehr, sonst hätten sie nicht eine Familiensage erstellt, die den Anforderungen der heutigen Sprachwissenschaften natürlich nicht mehr entsprechen kann. Auch Wilhelm Liebhart schließt sich dem an: »Die Deutung des Namens ist unklar.«<sup>1</sup> Als Ergänzung seiner Ausführungen soll eine etymologische Erklärung des Namens Hundt versucht werden. Unter Etymologie versteht man die Wissenschaft von der Herkunft, Geschichte und Grundbedeutung unserer Wörter.

Wenden wir uns nochmals der Familiensage zu: »Eine Thorer gebar sieben Knaben, von der sie sechs ertränken lassen wollte. Mehrlingsgeburten standen im Mittelalter im Verdacht des vielfachen Ehebruchs. Der heimkehrende Ehemann traf auf die beauftragte Magd mit einem zugedeckten Korb. Auf die Frage, was sie darin habe, sprach sie von sechs kleinen Hunden, die sie im Auftrag ertränken müsse. Die Sache flog auf. Der Vater ließ die sechs Knaben heimlich unter dem neuen Namen Hund aufziehen. Nur der siebte Sohn führte den Familiennamen Thorer weiter.«<sup>2</sup>

## Bedeutung des Wortes »Hund«

Das Wort Hund wird also in dieser Familiensage und im Familienwappen<sup>3</sup> identifiziert mit dem Haushund (*canis lupus familiaris*). Das Wort ist der gemeinermanische Name des zu den Raubtieren gehörenden, wohl ältesten Haustieres: althochdeutsch: *hunt*, gotisch *hunts*, englisch *hound*, schwedisch *hund* usw. Das Wort »Hund« wird im deutschen Sprachbereich in Zusammensetzungen oft gebraucht in Sprachwendungen, die auf die schlechten Eigenschaften des Tieres anspielen: Schweinehund, Hundeleben, Hundewetter usw. Allerdings sind auch die Anschmiegsamkeit, Treue und Wachsamkeit des Hundes sprichwörtlich.<sup>4</sup> Im bayerisch-österreichischen Schimpfwörterlexikon<sup>5</sup> kann man natürlich nur die pejorative Variante erwarten. Der Wortstamm »Hund« dient oftmals auch nur der Verstärkung des Grundwortes. Ein Hund ist sehr selten ein Schimpfwort, es ist meist respektvoll und anerkennend gemeint, es gilt einem geschickten, gewandten, einem schlaun bis genialem Menschen. Etwas abgeschwächt ist die neue Wortvariante »Hundling«.

## Etymologie des Wortes Hund (*canis*)

Das lateinische Wort für Hund »*canis*« (*c = k*), das griechische »*kyon*« oder das hethitische »*kuwas*« usw. zeigen die Urverwandtschaft der indoeuropäischen Sprachen.<sup>7</sup> In den germanischen Sprachen wird das indoeuropäische »*k*« in ein »*h*« umgewandelt. Diese erste germanische Lautverschiebung, die ab 1200 v. Chr. stattfand, ist gekennzeichnet durch einige Transformationsregeln. Hier einige Beispiele: lat. *pater* > dt. Vater (*p > f*), lat. *hortus* > dt. Garten (*h > g*), lat. *caput* > Haupt, lat. *canis* > dt. Hund (*k > h*).<sup>8</sup>

## Die Etymologie des Wortes Hund

Nach diesen Regeln sei ein weiteres Wort etymologisch gedeutet: lat. *centum* > dt. hundert, althochdeutsch: *hunt*. Zwei Wörter lauteten also gleich, bei fundamentalem Bedeutungsunterschied. Das Wort »*hundt*« hat also zwei Bedeutungen: die Zahl 100 oder das Tier »Hund«. Die weitere Sprachentwicklung sorgt nun für Verständlichkeit. Die Wörter werden verwandelt oder eines davon stirbt aus. Was ist nun mit dem altdeutschen Wort Hund geschehen im Laufe der Jahrhunderte Sprachentwicklung? Im Althochdeutschen bedeutete das Wort »*hunt*« den Anführer einer Hundertschaft. Das Wort für 100 wandelt sich in »*hundert*«. Das Wort *Hunt* für Anführer stirbt bis auf geringe Reste aus. Einige seien aufgezeigt. Das altdeutsche Wort *hunt* oder *hunto*, *hunno* bedeutete auch »Hauptmann«, den Anführer einer Hundertschaft.<sup>9</sup> Vergleichbar ist der römische *Centurio*, eine Ableitung von *centum*, ebenfalls 100. Der *centurio* war der Befehlshaber einer Hundertschaft. Mittelalterlich ist das im Deutschen der *hunde*, *hunne* oder *centenarius*.

## Das Wort Hund als Name

Aus Titeln werden in der Sprachgeschichte oft Eigennamen, also Vor- und Familiennamen. Beispiele für Familiennamen seien Kaiser, König, Graf usw. Beispiele für Vornamen: *Hunt*, *Hunfried*, *Hunno*, *Hunold*.<sup>10</sup> Das bekannte deutsche Namenlexikon von Hans Bahlow betont, dass *Hund(t)*, *Hünl(e)*, *Hündgen(s)* beliebte Übernamen von Rittern gewesen seien. Er nennt explizit einen Ritter *Dietrich von Berlichingen*, genannt *Hunt*, aus dem Jahre 1287.<sup>11</sup> *Hunt* ist aber auch ein Vorname gewesen.<sup>12</sup> Alte deutsche Ortsgründungen<sup>13</sup> aus der Nachvölkerwanderungszeit zeigen üblicherweise zwei Silben, ein Grundwort und ein Bestimmungswort. Einige Beispiele: Schwabhausen oder Schwabing, der Hof beziehungsweise der Ort des Swabo. Nun gibt es ein *Hunding*, ein *Hundsied* und ein *Hundham* im bayerischen Sprachraum<sup>14</sup>, die ab circa 1200 wieder Grundlage von Familiennamen werden konnten. Einer ist sicherlich noch weithin bekannt: *Hundhammer*.<sup>15</sup> *Alois Hundhammer*<sup>16</sup> war nach dem Zweiten Weltkrieg ein bekannter bayerischer Politiker und insbesondere Kultusminister. Benannt ist er nach dem fünfmal bestehenden oberbayerischen Ort *Hundham*. Fassen wir zusammen: *Hund(t)*, abgeleitet von Anführer, Hauptmann usw., war also eine Funktionsbeschreibung, ein Titel, ein Vorname und seit dem Hochmittelalter auch ein Familiennamen.<sup>17</sup> »*Graf*«<sup>18</sup> *Hundt*« bedeutet also Anführer, Hauptmann, folglich Positives. So kam *Hundt* in den Namen und in den Adelstitel. *Hans Hundt*, der Gründer altbayerischen Linie der *Hundts*, besaß den Namen als Familiennamen oder als Titel als erzbischöflich-salzburgischer Pfleger. Beides ist positiv besetzt.

## Anmerkungen:

<sup>1</sup> Wilhelm Liebhart: »Das Geschlecht der bayrischen Hundt«. Zu den Anfängen der Grafen Hundt von Lauterbach und Unterweikertshofen. In: *Amperland* 51 (2015), Heft 2, S. 376–382, hier S. 376.

<sup>2</sup> Zitat Liebhart, *Hundt*, S. 376.

<sup>3</sup> Einen Hund im Familienwappen führen aus den unterschiedlichsten Gründen viele Sippen mit den unterschiedlichsten Namen, die mit *Hund(t)* nichts zu tun haben. Vgl. *Ottfried Neubecker*: *Großes Wappen-Bilder-Lexikon der bürgerlichen Geschlechter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*. Regensburg 2009, S. 284–293. Bei 175 gezeigten Wappen zeigen nur 10 Familiennamen eine Assoziation an einen Hund. Auch die Grafen *Hundt* führten ursprünglich keinen Hund im Wappen, wie Liebhart, *Hundt*, S. 378 schreibt.

- <sup>4</sup> In der Antike erfreute sich der Hund großer Wertschätzung. Er war schon dem indoeuropäischen Urvolk bekannt, was sich aus der gleichartigen Namensgebung erschließen lässt. Vgl. *Hans Lamer*: Wörterbuch der Antike: mit Berücksichtigung ihres Fortwirkens. 8. Aufl. Stuttgart 1976, S. 322.
- <sup>5</sup> Vgl. *Reinhold Aman*: Bayrisch-österreichisches Schimpfwörterlexikon. 3. Aufl. München 1996, S. 84.
- <sup>6</sup> Vgl. *Ludwig Zehentner*: Bairisches Deutsch. Lexikon der deutschen Sprache in Altbayern. München 1997, S. 168: Stichworte Hund und Hundling.
- <sup>7</sup> Vgl. *Kluge*. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 23. erweit. Aufl. Bearbeitet von *Elmar Seebold*. Berlin u. a. 1999, S. 388 und Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet unter der Leitung von *Wolfgang Pfeifer*. München 2005, S. 563.
- <sup>8</sup> Vgl. *Hans Krahe*: Sprache und Vorzeit. Heidelberg 1954: Kapitel »Verwandtschaft der idg. Sprachen«, S. 22 ff.
- <sup>9</sup> *Horst Naumann*: Das große Buch der Familiennamen. o. O. (Augsburg?), o. J., S. 241.
- <sup>10</sup> Vgl. Vornamen von A bis Z. Über 10.000 Namen. Ein Lexikon mit Erläuterungen zu Herkunft und Bedeutung. Köln o. J., S. 201.
- <sup>11</sup> *Hans Bahlow*: Deutsches Namenslexikon. Stuttgart u. a. 1967, S. 253.
- <sup>12</sup> Aus Vornamen entstanden im Hochmittelalter Familiennamen im Sinn von Sohn des Hundt. In der Internetseite [www.verwandt.de](http://www.verwandt.de) lässt sich eine Karte mit der regionalen Verbreitung von Familiennamen darstellen. Für den Familiennamen »Hundt« liegt die Verbreitung im Nordosten des deutschen Sprachgebiets und er existiert ca. 4349 Mal. Für Hund gibt es ca. 3176 Namensträger. Weitere Namensvarianten können dort durchgespielt werden.
- <sup>13</sup> Beispiele für Ortsnamen mit dem Bestandteil »Hund(t)« seien genannt: Hundheim, Hunddorf, Hundeshagen, Hundisburg; Hundhaupten, Hundsbach usw.
- <sup>14</sup> Ob der Mittelgebirgszug Hunsrück vom Haustier Hund oder vom Hund als menschlichem Anführer stammt, ist umstritten. Vgl. *Duden*. Geographische

- Namen in Deutschland. Überarbeitete Auflage von *Dieter Berger*. Mannheim 1993, S. 152 und vgl. *Dietmar Urmes*: Handbuch der geographischen Namen. Wiesbaden 2003, S. 472. Hundsfeld soll so genannt worden sein, »weil dort Leichname der Gefallenen von Hunden verzehrt worden waren«; *Oskar Kausch*: Die Namenkunde der Länder und Städte des Deutschen Reiches. Leipzig 1890, S. 129. Diese Begründung ist wohl unglaublich bis absurd.
- <sup>15</sup> In der Internetseite [www.verwandt.de](http://www.verwandt.de) können 533 Namensträger des Familiennamens Hundhammer festgestellt werden. Der regionale Schwerpunkt liegt im Osten von Oberbayern.
- <sup>16</sup> *Alois Hundhammer*, \* 25. Februar 1900 in Moos bei Forstinning, Landkreis Ebersberg, † 1. August 1974 in München, wichtiger katholisch-konservativer CSU-Politiker, bayerischer Kultusminister von 1946 bis 1950 und bayerischer Landwirtschaftsminister von 1957 bis 1969. Wikipedia: *Alois Hundhammer*, 4. 6. 2015
- <sup>17</sup> Wie manche hat diese Bedeutung der Duden nicht erkannt, vgl. *Duden*. Lexikon der Familiennamen. Herkunft und Bedeutung von 20000 Nachnamen. Von *Rosa und Volker Kohlheim*. Mannheim 2008. Unter dem Familiennamen Hundt wird als bekannter Namensträger genannt Wiguläus von Hundt mit Verweis auf das Haustier Hund, ebd. S. 309.
- <sup>18</sup> Der heutige Adelstitel Graf stammt vom griechischen Verbum *grapheus*, ursprünglich ein königlicher Schreiber, Berichterstatter, Aufseher, Gerichtsvorsitzender u. ä. Später wurde das Wort Graf ein Titel des hohen Adels. Vgl. *Kluge*, Wörterbuch, S. 333. Als bürgerlicher Familienname hat er unterschiedliche regionale und historische Ausformungen: Graf, Graff, Gräfe, Gräf, Gräfle, Gräff, Grebe, Grefe, Greve, Grewe usw. Er kann einen Amtmann, einen Dorfvorsteher oder den Untertanen eines adeligen Grafen bedeuten. Vgl. ebd. S. 168.

Anschrift des Verfassers.  
Dr. Edgar Alexander Forster, Hackenängerstraße 26, 85221 Dachau

## Ein unbekanntes Altarbild von Johann Andreas Wolff

Das verschollene Hochaltarbild des Münchener Josephspitals im Kloster Indersdorf

Von Dieter Gerhard Morsch

2016 begeht die Kunstwelt Bayerns den 300. Todestag des Münchener Hofmalers Johann Andreas Wolff (1652–1716).<sup>1</sup> Immer wieder tauchen unbekannte oder verloren geglaubte Werke des Malers auf. Wilhelm Liebhart konnte 1987 aufgrund eines Hinweises von Norbert Lieb ein Altarblatt mit dem heiligen Alto als ein Gemälde von Wolff für die Klosterkirche in Altomünster identifizieren.<sup>2</sup> Ich selbst entdeckte in Albersbach bei Indersdorf als eine der letzten Arbeiten Wolffs das Altarbild St. Salvator.<sup>3</sup> Nachdem ich mich auch mit der Ausstattungsphase der ehemaligen Klosterkirche Indersdorf unter Propst Georg II. Riezinger beschäftigte, der mehrere Wolffbilder ankaufte, war das Auge geschult, weitere Werke des berühmten Münchener Malers aufzuspüren.<sup>4</sup> Eine der erfolgreichsten Kandidaten für eine Zuordnung an Johann Andreas Wolff ist ein Altarbild in der Realschule der Erzdiözese München und Freising im Kloster Indersdorf mit der Darstellung des Todes des heiligen Joseph, des Nährvaters Jesu.

### Beschreibung

Das Indersdorfer Bild hat das Maß 3,25 x 1,95 m, Öl auf Leinwand, der Erhaltungszustand ist gut bis mäßig.

Die untere Bildfläche nimmt eine Dreiergruppe ein mit dem liegenden Joseph, mit der bei ihm sitzenden beziehungsweise sich Joseph zuwendenden Maria und mit dem hinter Joseph stehenden Jesus. Joseph ist auf ein schräg gestelltes Lager mit angewinkelten Beinen und hoch gesetzt gebettet, er hat die Hände ergeben gekreuzt. Mit brechendem Blick im Augenblick des Todes schaut er nach oben zu einer himmlischen Vision. Er liegt auf einem weißen Laken und wird mit einer ausgefransten hellen Decke gewärmt. Maria unterbricht ihre Pflege mit einem weißen Tuch in ihrer Linken, erfasst den Sterbeaugenblick und wendet ihr Antlitz Joseph zu. Mit der Rechten fasst sie sich bewegt an das Herz. Der jugendlich

dargestellte Jesus beugt sich über die Schulter Josephs vor und schaut ebenfalls liebevoll auf den Sterbenden. Seine Linke umfaßt stützend das Kissen des Kranken. Die Rechte von Christus ist erhoben und weist Joseph und den Betrachter darauf hin, dass Erlösung und Belohnung für das heilige Leben des Joseph dorr oben zu finden ist. Die obere Bildhälfte wird durch Gottvater in einer Engelschar gebildet. Gottvater hat seine rechte Allmachtshand erhoben, in der Linken trägt er ein Zepter. Zwei Putten stützen eine Weltkugel und weisen Gottvater damit als Schöpfer und Herrscher der Welt aus. Während zwei weitere Putten ehrfurchtsvoll im linken oberen Rand auf Gottvater schauen und in den Schatten geraten, ist ein großer Engel in volles Licht getaucht. Dieser große Engel verbindet die beiden Gruppen. In akrobatischer Körperhaltung blickt er auf Gottvater und führt dessen Weisung aus, dem sterbenden Joseph einen Bräutigamkranz aus Rosen und eine weiße Lilie zu bringen. Sie sollen als Geschenk Gottes zu Attributen des heiligen Joseph werden und sein heilig geführtes Leben bezeugen. Das etwas ungestüm hervorstechende rechte Bein des Engels steigert die Dramatik des Geschehens, gleichzeitig schafft es (wie das Lager des Joseph) Bildtiefe.

Stilistisch ist das Indersdorfer Altarblatt zweifelsfrei Johann Andreas Wolff zuzuschreiben. Typisch sind die großen Figuren, die nahezu den gesamten Bildraum dichtgedrängt einnehmen. Geradezu einer Signatur entsprechen die Figurentypen von Gottvater oder Maria, aber auch der Engel und des Joseph. Die gedämpfte Farbbigkeit und der starke Hell-Dunkel-Kontrast entsprechen Wolffs Bildern in den 1680er Jahren.

### Das Thema »Tod des hl. Joseph« bei Wolff

Wolff hat das Thema des sterbenden heiligen Joseph im Kreis seiner Familie mehrfach in wenigen Jahren ausgeführt. Neben Zeichnungen sind drei Altarbilder über Archivalien bezie-